



Vortrag Dr. Rudolf Steiner's
zum "Faust"

am 18. 1905

Im Mittelalter können wir eine mystische Strömung be-
folgen, von Meister Eckhart bis Jakob Böhme. Goethe ist
in die Tiefe der mystischen Weisheit hinuntergestiegen.
Ein bloß gelehrtes Erklären der Werke Goethes ist nicht genü-
gend. - Goethe war ein gründlicher Kenner der Mystik in ih-
rer ganzen Tiefe. In seinem Evangelium, seinem Faust, hat er
ein Bild seiner philosophischen oder mystischen Weltanschau-
ung gegeben. Der Philosoph hat die Überzeugung, dass der
Mensch in sich einen Kern trägt, welchen Seele - Geist ist.
Auch Giordano Bruno hatte die Überzeugung, dass die Seele
und der Geist über das Stoffliche hinausreichende Bedeutung
haben. Das ist die Überzeugung der Philosophen. Die Welt ist
der Ausdruck des göttlichen Weltengedankens. Die Gedanken
der Menschen sind Nachbildungen des göttlichen Weltengedan-
kens.

„Was im schwebenden Erscheinen lebt,
Befestigt mit dauernden Gedanken.“

Faust will das Geistige erkennen; Geister sind
in der Welt, der Menschengeist, der Flammgeist, der Geist des
Sonnensystems. Goethe citiert den Erdegeist. Die physische Er-
de ist nur der Ausdruck für einen wirklichen Erdegeist.
Goethes Beschreibung des Erdegeistes ist sachgemäß. Wenn wir

Das Leben auf der Erde studieren in seinem Entstehen und Vergehen, so finden wir einen Geist der Erde, der ganz anders ist, als die Geister der andern Planeten. Das Wirken der Gottheit unendlichem Kleinen ist tatsächlich die Aufgabe des Geistes der Erde. Wenn wir den ganzen strebenden Faust betrachten, so finden wir, dass er immer mehr eindringen will in sein Inneres. Wir können uns selbst erkennen, wenn wir durch Erfahrung hindurchgehen. Faust geht durch den ganzen Welten-schauplatz hindurch. Das zeigt der 1. Teil. Die Philosophie lehrt, dass der Mensch durch Erfahrung sich die menschlichen Fähigkeiten erweitert und hinaufsteigt auf höhere Stufen der Entwicklung, des Daseins. Alles, was der Mensch, der ein Sinnen- und Verstandes-Mensch ist, können lernen kann, das hat Faust können gelernt; er will aber das, was dahinter liegt, erkennen. Gottes Überzeugung war, dass der Mensch sich dem höchsten Quell der Erkenntnis nur als ein vorbereiteter, geläuterter Mensch nähern kann. Faust geht durch alle einzelnen, sinnlichen Erfahrungen hindurch, durch die Erfahrungen des andern Selbst. Die verschiedenen Kräfte haben in Mephistopheles dargestellt. Nur dadurch, dass der Mensch den Widerstand überwindet, macht er sich vollkommenener. Als Faust nun durch den Lebens-Kampf hindurchgegangen ist, erinnert er sich, dass der Erdgeist zugleich Ausdruck des göttlichen Geistes ist; der zeigt ihm die Verwandtschaft des Menschen mit dem

ganzen Natur und führt ihn dann zur Selbsterkenntnis. Das ist
der Ausdruck dafür, wie der Mensch von dem Vergänglichem
zum Dauernden geführt wird. Aber der Mensch muss erst Erfah-
rungen machen. Faust unterliegt dem Versuche. Er wird zu Ver-
führer. Nachher sehen wir ihn, im tiefsten Zerkünder und
wiedergeburt, wie das innere Selbst nicht herauskann.
Der zweite Teil soll gezeigt werden ein Übergang, wie die geisti-
ge Welt in die sinnliche Welt hineinwirkt. Goethe zeigt uns,
wie das Innere des Faust erregt wird, wie er hinhorcht auf
die geistige Welt. Wieder erscheint die törende Geisteswelt im
Einklang mit aller Mystik. Immerhin soll Faust hinaufkom-
men zu den Höhen der Menschheit. Wir werden an den Kai-
sershof geführt. Es wird uns gezeigt, wie Faust eine höhere
Lektion durchmacht, aber noch innerhalb der sinnlichen Welt.
Höher hinauf soll er geführt werden. Faust soll einstweilen
sein, etwas zu zeigen, was mit den Sinnen erreicht wer-
den kann. Was ursprünglich fehlt, ist im Geist vorhanden.
Die geistigen Urbilder sind irgendwo vorhanden. Der Versucher
hat ihn durch die sinnliche Welt hindurchführen können.
Zu den ewigen Urgründen der Dinge, zu der geistigen Welt
hat Mephisto zwar den Schlüssel, aber nicht die Macht,
einzudringen. Da man sieht er Faust den Schlüssel zu
dem Reich der Mütter, das höchste Seltsame und die Mys-
tik aller Zeiten als etwas Weibliches bezeichnend. Die gau-
le Welt stellt sich dem Mystiker als befruchtender
Vater dar. Die Seele ist das Ewig-Weibliche, das inn-

mer reifer wird durch die Befruchtung von Außen. Das höchste
Seelische-Geistige ist das Reich, in dem die Göttlichkeit ur-
sprünglich traut. Es ist das Reich der Urbilder, der Mütter.
Der Theosoph erkennt, dass die tiefste Wesenheit in dreifacher
Gestalt zum Ausdruck kommt. Faust findet den glühenden Drei-
fuß, er entspricht dem tiefsten Wesen des Menschen, das der
Theosoph Huma, Buddhi-Manas nennt. Es sind die drei ober-
sten Principien des Menschen. Die Reiche der Mütter sind die
Urbilder aller Dinge. Faust ist imstande, die Urbilder herauf-
zubringen. Dem Geist hat Faust von Paris und Helena
heraufgeholt. Wie der Mensch zusammen lebt aus Leib,
Seele und Geist, das ist in wunderbarer Weise im 2. Teil
dargestellt. Dem Geist darf man sich nur in Reinheit
weihen; nicht mit Verlangen. Gereinigt muss die Seele
vorher sein von dem Begierden, dem Verlangen. Faust muss
noch gereinigt werden und höhere Erkenntnis erringen. Faust
kommt zurück ins Laboratorium. Der Homunkulus ist
die Seele. Der Geist wohnt bei den Müttern, den Quellen des
geistigen Lebens. Die Seele wird in dem Homunkulus eingeführt.
Die Seele wohnt im physischen Körper, ist aber
selbst unvergänglich. Sie kann durch den physischen Körper
wahrnehmen. Der Mystiker kennt durch seine praktische
Erfahrung das liebvolle Sehen. Das seelische Auge ist hell-
sehend. Dem Homunkulus fehlt es an körperlichen Eigen-
schaften, aber nicht an seelischen. - Der Homunkulus selbst

x) wie Homunkulus in der Glasphiole,

Der Traum des Faust. Die plastische Art, wie Goethe Homunculus
darstellt, wie er sich selbst nach Verkörperung, nach dem Ein-
dringen in die Körperwelt zücht, wie die Seele lebt in der irdischen
Welt mit solchen Eigenschaften, wie sie der Homunculus besitzt.
Der menschliche Geist in seinem Zusammenhang mit Seele u.
Leib wird hier dargestellt. In der klassischen Walpurgisnacht
wird uns beschrieben, wie der Homunculus im untersten
Reiche aufgefangen hat und sich entwickelt hat durch alle
Reiche der Natur. Als der Homunculus sich aus dem Mi-
neralreiche hinaufentwickelt zum Pflanzenreiche, heißt es die-
ses anzudeuten: "Es grünet so" etc. Dann, als das Ge-
schlechtsleben beginnt, läßt Goethe den Eros auftreten. Schließ-
lich erschallt Homunculus an dem Müchelwagen der
Galathea. Er ist durch alle Reiche der Natur hindurch
gegangen, und verbindet sich mit dem Geist und wird
Mensch; sieht, da Leib, Seele und Geist verbunden sind,
Rame Helena liebhaftig auftreten. In Helena wird uns
das Weibliche dargestellt. In äusserer Gestalt soll Helena
dem Faust das Seelische vor Augen führen. Es ist eine
Entwicklung des Faust zum Seelischen hinauf. Dann tritt
für den Faust Selbstreue ein: ein mystisches Er-
leben. Das entspringt dadurch, dass der Mensch in dem
Fein Augenblicke des Lebens in eine geistige Welt hinein-
schauen kann. Dann führt er den göttlichen Geist in
seinem Inneren. Das wird bei Faust dargestellt durch die
Geburt des Euphorion. Der Mensch verbindet sich mit sei-

nein höherem Selbst (das Weibliche, Helena) Der Sohn von Bei-
den ist Euphorion. Euphorion stellt dar, wodurch diese oder
jener Mensch, auf diese oder jene Weise in sich das Geistige
gibt. Für den einen ist es die Poesie, für den anderen die
mystische Anschauung. Sie ist individuell, ihre Erkenntnis
der höheren Welt in den Feinsensiblen des Lebens. Wenn der
Mensch zurückkehrt, zum Alltag zurückkehrt, und dann sieht er,
nimmt an das, was er geboren hat in den Feinsensiblen
des Lebens, dann hört er ertönen die Worte: "Lass mich
in düstern Reich, Mutter, mich nicht allein."

Faust ist noch immer nicht so weit, dass das mysti-
sche Leben zum Grundstein seines Lebens wird. Gott selbst
hat seinen Faust als Mystiker definiert. Er hat zu Eck-
mann über den II. Teil Faust gesagt: "Für den Laien ist
der tiefere Sinn nicht bemerkbar." Faust erregt sich
endlich die Möglichkeit, als ein selbstloser Mensch zu
leben. Ein Sendbote der göttlichen Weltkenntnis will er
werden. Er hängt aber noch an der äußeren, sinnlichen
Anschauung; er ist noch nicht über alles Sinnliche
erhaben. Er ruft noch einmal Zerstörung hervor (Hütte
Philemon und Baucis) Nun folgt die letzte Stufe zum
Aufstieg. Er macht dabei noch einen Fortschritt. Wenn
der Mensch schon zu einer höheren Entwicklung gekom-
men ist, tragen doch noch an ihm die niederen Gedanken,

die Sorgen. Durch die Sorge erblüdet er. Sein äußeres, sinnliches
Anschauen schweift dahin; dadurch leuchtet im Innern helles
Licht; da ist sein innerer Sinn eröffnet. Alles, was der Mensch
erkennen, was er einsehen kann, hat Gott in Faust vorzuführt.
Wie die Seele am Anfang und am Ende sein wird, zeigt er; im
Anfang das unschuldige Gretchen, am Ende wieder Gretchen als
das Wüthende im Menschen, das Seelische. Auf dem Gipfel
der Entwicklung wird das unzulängliche Erreichte: Faust
kann anschauen, was man mit den Sinnen nicht an-
schauen kann: Wie haben in Faust die Entwicklung aus
dem niederen Selbst heraus, zu dem höheren Selbst hinauf,
vor uns.